(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 213 Sonntag, den 11. September 1898

Der Zucker im Manöver.

Von **Dr. med. H. E. Brendel.**

(Nachdruck verboten.)

In den letzten Wochen ging eine Mittheilung, die dem Laien zunächst befremdlich klingen mußte, durch die Presse, daß man nämlich bei den diesjährigen Manövern in größerem Stile Versuche darüber anstellen will, wie weit der Zucker, in reiner Form genossen, geeignet ist, die Soldaten kräftiger, marschbereiter und widerstandsfähiger gegen Strapazen aller Art zu machen.

In kleinerem Maßstabe wurden diese Versuche bereits seit einigen Monaten gemacht. Natürlich handelte es sich nicht etwa darum, daß der Zucker die übrige Nahrung ersetzen soll; vielmehr sollen gewisse Quantitäten Zucker neben der übrigen Nahrung von den Soldaten zur Zeit größerer körperlicher Anstrengung genossen werden. Bisher wurden die Versuche so angestellt — und in derselben Richtung werden sie auch fortgesetzt werden — daß man auf Felddienstübungen einem Theil der Soldaten auf den Marsch ein paar Stück Zucker, meistens 12 Stück, zu gelegentlichem Verbrauch bei eintretender stärkerer Müdigkeit mitgab, und dann das Verhalten und die Widerstandsfähigkeit dieser Soldaten mit der von den übrigen Soldaten, die keinen Zucker auf den Marsch mitbekommen hatten, verglich.

Soweit die bisherigen spärlichen und unvollständigen Versuche ein Urtheil gestatten, stellte sich in der That heraus, daß diejenigen Soldaten, die Zucker genossen, weniger leicht schlapp wurden und überhaupt frischer und energischer blieben als die andern.

Diese Wirkung des Zuckers, die der großen Menge erstaunlich und schwer verständlich erscheinen muß, hat für den Arzt nichts überraschendes. Die medizinische Wissenschaft hat bereits seit einer Reihe von Jahren darüber Klarheit verschafft, welche Bedeutung der Zucker für den Stoffwechsel des menschlichen Organismus hat, und daß seine Bedeutung als Nahrungsmittel durchaus nicht in entsprechender Weise gewürdigt wird.

In den folgenden Zeilen soll in aller Kürze versucht werden, den wirklichen Werth des Zuckers im Haushalt des menschlichen Körpers festzustellen, und damit zugleich einige Anhaltspunkte zu geben, wie man eigentlich zu den erwähnten Versuchen in der Armee gekommen ist.

Hierbei gilt es zunächst gewisse Vorurtheile zu überwinden, die man dem Zucker in weitesten Kreisen nach alter Gewohnheit entgegenbringt. Man rechnet nämlich den Zucker nicht zu den Nahrungsmitteln, sondern zu den Genußmitteln, rangirt ihn also in dieselben Kategorie wie z. B. Kaffee oder Gewürze, und beehrt ihn außerdem noch mit dem Vorurtheil, daß er kein ganz harmloses Genußmittel ist, sondern für Zähne und Magen schädlich werden kann. Für die Zähne aber kann der Zucker nur dann schädlich sein, wenn sie bereits schlecht sind, wenn er in den Löchern cariöser Zähne lagern und infolge mangelnder Reinigung der Zähne Zeit zur Zersetzung finden kann. Für gesunde Zähne (und auch für stets genügend gereinigte) ist er absolut unschädlich; der beste Beweis dafür sind die tadellos guten Zähne der kolossale Zuckermengen konsumirender Neger in den Zuckerplantagen.

Auch daß der Zucker für den gesunden Magen gefährlich werden kann, ist nur eine Fabel. Wenn man sich freilich den Magen mit allzuviel Süßigkeiten überladet, so kann das Erbrechen, Magenkatarrh und ähnliches zur Folge haben; aber dasselbe geschieht auch, wenn man sich den Magen mit anderen Nahrungsmitteln, Fleisch, Fett, Brot u. a. überfüllt.

Daß der Zucker nicht nur wohlschmeckend ist und uns das Leben versüßt, sondern auch ein wichtiger Faktor für den Aufbau und die Entwickelung des menschlichen Körpers, können wir schon bei der Ernährung der Säuglinge sehen; die Muttermilch ist erheblich reicher an Fett, vor allem aber an Zuckergehalt, als die Kuhmilch. Und wir sind bei jeder künstlichen Ernährung der Neugeborenen genöthigt, der Ersatzmilch Zucker zuzusetzen, um ihr denselben Nährwerth zu geben, den die natürliche Säuglingsnahrung hat.

Ein starkes Bedürfniß nach Zucker und anderen Süßigkeiten bleibt dem Kinde noch lange erhalten, und es ist durchaus verkehrt, ein Kind, das (selbstverständlich in bescheidener Weise) seinem Verlangen nach Süßigkeiten Ausdruck giebt, deshalb als naschhaft zu tadeln oder gar zu bestrafen, und es möglichst von Süßigkeiten fernzuhalten, weil andere Nahrungsmittel angeblich viel „nahrhafter" sind. Natürlich darf die Verabfolgung von Süßigkeiten nicht übertrieben werden. Aber der Organismus weiß ganz genau und fordert sich ganz prompt ein, was ihm zukommt; und wir werden stets sehen, daß die Kinder, die ständig ein gewisses Zuckerquantum zugetheilt bekommen, viel weniger naschhaft sind als andere Kinder, bei denen durch das Verbot von Süßigkeiten die Begierde danach stark gesteigert wird.

Sehr treffend bemerkt Bunge in seinen chemisch-physiologischen Betrachtungen der Ernährung, daß die Vorliebe und der Hang zu Süßigkeiten das Normale sei, und daß die Geringschätzung oder gar Abneigung stets ein Zeichen einer gewissen Geschmacksdegenerationen sei, meist hervorgerufen durch fortgesetzten Genuß von Tabak, Alkohol und starken Gewürzen. Das weibliche Geschlecht ist nicht naschhafter als das männliche: es hat sich lediglich dadurch, daß es weniger trinkt und raucht, den normalen Geschmack gewahrt. Andererseits werden wir stets sehen, daß ein Mann, der sich das Rauchen und Trinken abgewöhnt, bald wieder Behagen an Zucker und anderen Süßigkeiten findet.

Welchen Werth hat nun der Zucker rein chemisch für die Ernährung?

Der Zucker gehört in diejenige Gruppe von Nahrungsmitteln, die man unter dem Namen „Kohlenhydrate" zusammenfaßt. Ich darf wohl allgemein bekannt voraussetzen, daß die Bestandtheile unserer Nahrungsmittel sich nach Abzug des Wassers, das sie enthalten, nach drei Gruppen gliedern, in Eiweiß (Fleisch, Eier 2c.), Fett (Butter, Fett, Rindermark u. a.) und in Kohlenhydrate (Brot, Mehl, Kartoffel, Reis u. s. w.). Sehr viele Nahrungsmittel enthalten Kombinationen von zwei oder allen drei Gruppen. Das Verhältniß, in dem diese Nahrungsmittel dem Körper zugeführt werden sollen, ist etwa so, daß immer ein Theil Fett, zwei Theile Eiweiß und acht bis neun Theile Kohlenhydrate nöthig sind. Wenn man rechnet, daß der erwachsene Mensch täglich zu seiner Nahrung etwa 50—60 Gramm Fett, 110—120 Gramm Eiweiß und ein reichliches Pfund Kohlenhydrate braucht. Das „belegte Butterbrot" ist keine zufällige Zusammenstellung, sondern entspricht, vorausgesetzt, daß das Brot nicht zu dünn geschnitten ist, in fast idealer Weise dem erforderlichen Verhältniß, in dem wir die Nahrungsmittel genießen sollen.

Wir sehen, daß die Kohlenhydrate der weitaus überwiegende Bestandtheil unserer Nahrung sind. Wenn wir nun weiter verfolgen, wie die Kohlenhydrate für den Organismus verwendet werden, so sehen wir, daß sie alle, um überhaupt nutzbar zu werden, erst in Zucker umgewandelt werden. Es kommen für unsere Ernährung überhaupt nur diejenigen Kohlenhydrate in Betracht, die in Zucker umgewandelt werden können; die anderen, wie z. B. die äußeren Hülsen der Getreidekörner, die bei bestimmten Brotarten mit verbacken werden, werden unverdaut aus dem Körper ausgeschieden. Sollte es der modernen Chemie gelingen — und der kürzlich verstorbene berühmte Botaniker Professor Ferdinand Cohn hielt dies für durchaus möglich und wahrscheinlich — alle derartigen jetzt unverdaulichen Pflanzengewebe, zu denen u. a. auch das gesammte Holz gehört, so in das chemisch nahe verwandte Stärkemehl umzuwandeln, daß sie im Körper dann weiter in Zucker umgesetzt werden können, dann wird endlich das goldene Zeitalter angebrochen sein, das keinen Nahrungsmangel mehr kennt. Die Bedeutung der Kohlenhydrate, resp. der in Zucker umgewandelten Kohlenhydrate, für den menschlichen Organismus besteht nun darin, daß durch ihre Verwerthung der Zerfall der im Körper aufgespeicherten Eiweißmengen verhindert oder doch wenigstens verlangsammt wird. Da wo der Zucker im Körper nicht verwerthet wird, sondern, wie bei der Zuckerkrankheit, großentheils unbenützt ausgeschieden wird, tritt dann naturgemäß ein schneller Verfall des Gesammtorganismus ein, und die Hauptbehandlung der Krankheit muß stets darin bestehen, durch reichliche, gänzlich überwiegende Eiweißernährung Ersatz für das schnell zerfallende Eiweiß der Gewebe zu schaffen.

Die Umwandlung der Kohlenhydrate in Zucker geschieht auf zweierlei Weise. Einmal nämlich durch direkte Umwandlung mittels verschiedener Fermente. Bereits der Mundspeichel enthält ein stark umwandelndes Ferment, das Ptyalin, das bei manchen Speisen, z. B. dem Reis, bereits während der Bissen im Munde weilt; die Umwandlung in Zucker vollzieht. Die Umwandlung wird dann im Magen weiter durch den ständig heruntergeschluckten Speichel fortgesetzt. Diejenigen Kohlenhydrate, bei denen auch im Magen die Umwandlung nicht gänzlich erfolgt ist, werden nachher im Darm verwandelt durch das noch energischer wirkende Ferment, das im Sekret des Pankreas (Bauchspeicheldrüse) enthalten ist.

Ein anderer Theil der Kohlenhydrate wird nicht direkt zu Zucker, sondern lediglich gemeinsam mit anderen Stoffen im Darm verflüssigt, dann resorbirt, gelangt auf einigen Umwegen ins Blut, mit dem Blute schließlich auch in die Leber, wo dann eine Umwandlung in Zucker erfolgt, resp. in sogenanntes Glykogen, das eine Art Nothgroschen für den Organismus bildet, wenn einmal in Zeiten größerer Arbeitsleistung und Strapazen (oder auch in Folge geringerer Nahrungszufuhr) ein stärkerer Zuckerverbrauch im Organismus stattfindet.

Es wäre nun falsch, wollte man aus dem Umstande, daß die Kohlenhydrate im Körper in Zucker sich umsetzen, schließen, daß es das Beste wäre, den ganzen nothwendigen Bestand an Zucker direkt einzuführen. Nein, man muß es schon dem Körper nach wie vor überlassen, sich mittels seiner komplizirten Verdauungsapparate aus der möglichst verschiedenen und mannigfaltigen zugeführten Nahrung dasjenige auszusuchen und zu verwerthen, was ihm im einzelnen Falle nothwendig ist.

Eine andere Frage ist die, ob es nicht zu bestimmten Zeiten, in denen der Körper besonders stark arbeiten muß und durch Strapazen ermattet ist, möglich ist, durch direkte Zuckerernährung dem Körper ein Nahrungsmaterial zuzuführen, das dem energielosen Körper die Arbeit der Zuckerumwandlung erspart und ihm neue Kraft verleiht, gewissermaßen neuen Brennstoff für einen Ofen, dessen Feuer zu verglimmen droht.

Das ist der Gesichtspunkt, von dem aus man in der Armee Versuche angestellt hat und weitere anstellen will. Es scheint, daß durch den Genuß von Zuckerstücken die Gesammtenergie gehoben wird und schon dadurch Hunger, Durst und Müdigkeit leichter überwunden wird. Wie wichtig ein derartiges, stets leichr zu beschaffendes Mittel im Kriegsfall ist, leuchtet ein. Zwölf Stückchen Zucker, die der Soldat als Tagesration bei sich führen würde, wiegen 50—60 Gramm, bedeuten also auch keine erhebliche Mehrbelastung.

Die rein theoretischen Erwägungen werden unterstützt durch eine Reihe praktischer Erfahrungen, die alle lehren, daß der Zucker bei starker körperlicher Anstrengung ein vortreffliches Nahrungs- und Stärkungsmittel ist. Die Führer in den Alpen und die Jäger des Hochgebirges nehmen zu ihren anstrengenden Touren, auf denen sie oft sehr viele Stunden lang ohne andere Speise und Trank zubringen müssen, fast immer nur Speck und Zucker mit, sicherlich nicht auf Grund sonderlicher physiologischer Kenntnisse, sondern weil diese beiden Nahrungsmittel von Vätern und Ahnen als die besten ausprobirt sind. Die Indianer, als Entbehrungskünstler die modernen Spartaner, pflegten bei ihren erschöpftenden Ritten durch die weiten Prairien sich hauptsächlich durch kleine Stückchen Zucker zu stärken. Daß auch die erschöpften Pferde nach einer langen Tour durch etwas Zucker neue Kraft und neue Energie bekommen, ist bekannt.

Man hat zunächst gefürchtet, daß der süße, etwas klebrige Zucker auf Manöver, resp. bei Märschen das Durstgefühl steigern könnte. Auch diese Furcht ist unbegründet. Der Zucker vermindert sogar das Durstgefühl, denn er regt die Speichelsekretion an und bewirkt so, daß das Gefühl der Trockenheit im Munde, eines der quälendsten Symptome des Durstes, geringer wird

Man darf mit Recht auf den Erfolg des bevorstehenden Nahrungsexperimentes gespannt sein. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Erfolg gut sein wird. Und alles, was unseren wackeren Soldaten in Friedens- oder Kriegszeiten nur die mindeste Erleichterung gewährt, wollen wir mit Freuden begrüßen.

Ein böser Tag.

Humoreske nach dem Französischen von **Margot Elpen.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Wie gewöhnlich inspizirte Lora als gute Hausfrau und umsichtige Gattin auch am heutigen Morgen die Garderobe ihres Gemahls. Da ihrem Hektor nichts widerwärtiger war als ein schlecht gereinigter Paletot oder gegen den Strich gebürsteter Cylinderhut, so begnügte sie sich nicht mit der Beaufsichtigung der Dienerin, sondern zog es vor, sich eigenhändig dieser kleinen Mühe zu unterziehen, wofür sie sich durch das erkenntliche Lächeln ihres Gatten hinreichend belohnt fühlte.

Lora befand sich also im Vorzimmer und bürstete gewissenhaft Hektor's Jaquet, Hut und Ueberrock, während ihr Gemahl im Ankleidezimmer seine Toilette vollendete. Als sie den Ueberrock bearbeitete, fiel plötzlich aus einer der Taschen ein Papier zur Erde.

Sie hob es auf und wollte es in die Tasche zurückschieben. Dabei fiel ihr Blick unwillkürlich auf den oben angebrachten Namensstempel des Absenders.

Mr. Alloré
Sachwalter.

Ein Sachwalter? Was konnte Hektor mit einem solchen zu thun haben?

Ihrem ersten Impulse folgend, wollte sie den Brief lesen, doch eine diskrete Scheu hielt sie davon ab.

„Ich habe kein Recht dazu. . . . Dieser Brief gehört Hektor . . . und welches Interesse kann sein Inhalt für mich haben? . . . Ein Bureaupapier wahrscheinlich . . . irgend eine streitige Angelegenheit, womit Hektor von seinem Chef beauftragt worden".

Und ein wenig beschämt, daß sie im Begriff gewesen, einer Anwandlung gemeiner Neugier nachzugeben, steckte Lora das Billet entschlossen in die Tasche und setzte ihre Bürstarbeit mit erhöhtem Eifer fort.

Aber seltsam blieb es immerhin. . . . Wenn Hektor, und sei es auch im Auftrage seines Chefs, einen Sachwalter aufzusuchen hatte, so hätte er es ihr sagen müssen. Waren sie doch gewöhnt, sich stets alles und jegliches mitzutheilen, was sie beide den Tag über gethan hatten. Jedenfalls konnte sein Besuch bei diesem Sachwalter nicht gestern stattgefunden haben, da er ihr ausdrücklich erklärt hatte, daß er bis fünf Uhr auf seinem Bureau geblieben und dann direkt heimgekommen war. Sollte er dennoch. . . . ? Nein, das war nicht möglich. Eine Lüge von Seiten Hektor's, der sie so liebte uud stets so wahr, so offen und ehrlich war, schien geradezu undenkbar.

Und unbewußt bürstete sie immer heftiger darauf los, sodaß der Ueberzieher am Nagel hin und her tanzte.

Was kommen mußte, kam.

Der Brief fiel zum zweiten Mal zur Erde.

Lora hätte kein Weib sein müssen, um dieser zweiten Aufforderung zur Lektüre zu widerstehen. Die Neugier erwies sich stärker als alle Bedenken. Sie hob das Billet auf und las es.

„Monsieur!

„Es bedarf wohl kaum einer Versicherung, daß es mein lebhafter Wunsch ist, Sie aus Ihrem Dilemma zu befreien. Dank meiner Erfahrung in derartigen Sachen dürfte es mir unschwer gelingen, Mittel und Wege zur Scheidung von Ihrer Frau ausfindig zu machen.

Jedenfalls müssen Sie, falls Sie reüssiren wollen, um jeden Preis ihren Verdacht einzuschläfern suchen. Thun Sie mithin, als wäre Alles beim Alten und fahren Sie fort, die alte Zuneigung zu heucheln. Unterdessen werde ich mit Vorsicht operiren und hoffentlich bald einen triftigen Grund gefunden haben, auf welchen hin Sie mit Leichtigkeit Ihre Freiheit wiedererlangen und die junge Dame heirathen können, die Sie schon so lange lieben.

Genehmigen Sie, mein werther Herr Klient, die Versicherung meiner Ergebenheit und ausgezeichneten Hochachtung.

Alloré, Sachwalter".

Wäre ein Blitzstrahl vor der jungen Frau niedergefahren, sie hätte nicht entgeisteter sein können.

War es möglich? War es denkbar? Hektor liebte heimlich eine Andere und gedachte sich von ihr, seinem Weibe, zu trennen, um jene zu ehelichen? Nein, nein, das konnte nicht sein! An eine solche Falschheit ihres Gatten konnte, wollte sie nicht glauben.

„Es ist Thorheit, die Sache ernst zu nehmen", dachte sie. „Dieses Billet bezweckt lediglich eine Mystifikation oder ist irrthümlich in seine Tasche gelangt. Ich kenne Hektor, ich bin von seiner Neigung überzeugt. . . .

Er hat mich aus Liebe geheirathet und seit unserer Vermählung ist seine Liebe eher größer als geringer geworden. . .

Uebrigens wäre es das Einfachste, mit diesem Billet zu ihm zu gehen. . . . Ich möchte wetten, er lacht darüber. . . ."

Schon lag Lora's Hand auf dem Drücker der zum Toilettenzimmer führenden Thür.

Ja, wie er lachen wird! O, wie er lachen wird!

Doch im selben Moment blitzte ihr ein neuer Gedanke durchs Hirn.

Wenn es dennoch wahr wäre? . . . War ihm Heuchelei nicht zur Bedingung gemacht worden? Mithin würde seine Antwort, wie sie auch ausfallen möchte, sie keinesfalls beruhigen.

In diesem Augenblick ging die Thür von innen auf, Hektor erschien auf der Schwelle.

„Bitte, meinen Rock, Schatz!"

„Hier", sagte Lora, unschlüssig, welche Haltung sie ihm gegenüber annehmen solle.

„Oh, danke!"

Hoktor nahm den Rock, zog ihn an und langte dann nach dem Paletto, den seine Frau noch in der Hand hielt.

„Willst Du mir beim Anziehen helfen?"

„Gern".

„Du gehst schon fort?" fragte sie dann, um nur etwas zu sagen.

„Freilich: es ist ja allerhöchste Zeit, daß ich aufs Bureau komme."

„Und . . ." sie zögerte, „und . . . hast Du heute nichts Besonderes vor?"

„Nichts".

Das kam im natürlichen Tone der Welt heraus.

Sicherlich er hatte nichts zu verbergen, — oder er war der ärgste Heuchler, den die Erde je getragen.

„Adieu, mein Schatz. Auf Wiedersehen heute Abend."

Sie sah ihm tief in die Augen. „Sag' liedst Du mich noch immer so wie früher?" fragte sie dringend.

Er lächelte. „Welche Frage! Falls ich Dich nicht liebte, würdest Du es sicherlich schon längst gemerkt haben."

„Und Du wirst direkt vom Bureau nach Hause kommen?"

„Natürlich".

„Dann gieb mir einen Kuß."

Hektor küßte sie und eilte dann die Treppe hinab.

„Was soll ich glauben?" dachte das junge Weib.

Sobald sie allein war, suchte sie ihre Gedanken zu sammeln. Zunächst behielt ihr Vertrauen die Oberstimme. Würde Hektor, falls er mit so schwarzen Ansichten umging, so ruhig, so gelassen von ihr gegangen sein, nachdem er sie so zärtlich geküßt hatte?

Ja, gewiß, sie war eine Thörin, sich derart aufzuregen. Eines Tages, vielleicht schon morgen oder heute Abend, würde sie des Räthsels Lösung erfahren. Das Vernünftigste war, ihrem Manne ihren Verdacht zu verschweigen; andernfalls konnte er im Bewußtsein seines reinen Gewissen und seiner treuen Liebe mit Fug und Recht zürnen, weil sie an ihm zu zweifeln vermocht hatte.

„Gewiß, es ist eine Dummheit von mir," dachte sie. „Hektor hat niemals aufgehört, mich zu lieben. Ich will Toilette machen, das wird besser sein, als mich hier mit albernen Grillen zu plagen."

Und Lora begab sich in ihr Boudoir.

Aber das Unglück wollte, daß sie dort auf dem Kaminsims einen Roman bemerkte, dessen Lektüre sie gestern erst beendet hatte. Es war die Geschichte eines Ehemannes, der seine Frau auch liebte, — oder sie vielmehr der Welt gegenüber zu lieben schien, während er in Wahrheit nur den einen Wunsch hegte, sich von ihr zu trennen und mit einer Andern zu verbinden. Und trotz Lora's guter Vorsätze begann die Aehnlichkeit zwischen dieser erfundenen Geschichte und ihren eigenen Muthmaßungen ihren Befürchtungen neue Nahrung zu geben.

„Und wenn seine Liebe wirklich nur Heuchelei sein sollte?" dachte sie. „Gewiß, er hat mich geliebt, sonst würde er mich nicht geheirathet haben. Aber seither sind drei Jahre ins Land gegangen. . . . Wer bürgt mir dafür, daß sein Gefühl sich im Laufe dieser Zeit nicht geändert hat?"

Und sie zerbrach sich den Kopf, um in irgend einer früheren Aeußerung, einer scheinbar bedeutungslosen Handlung ihres Gatten den Beweis seiner Liebe für eine Andere zu entdecken, deren sie ihn anklagte.

Denn jetzt klagte sie ihn an . . . . . Ja, es war kein Zweifel möglich. Hektor dachte an Scheidung . . . . weil er eine Andere liebte. Aber welche Andere? . . . O, das würde sich bald herausstellen. Jedenfalls seine Kusine Estella, diese kokette Puppe, die sich mit der Heirath ihres Vetters niemals zufrieden gegeben. Sie hatte früher ein Auge auf ihn gehabt, das stand fest. Und nun rächte sie sich, indem sie ihr Hektor abwendig machte . . . . Und war es nicht Estella, so war es sicherlich Madame de Menières, die junge Wittwe, deren Bekanntschaft sie im vorigen Jahre auf dem Lande gemacht hatten uud die bei jedem Worte Hektors vor Bewunderung außer sich zu gerathen schien. Vielleicht hatte dieser sich durch diese plumpe Schmeichelei fangen lassen. Aber was kam es schließlich darauf an? Ob Estella oder Madame die Menidères oder eine Andere! Zunächst galt es, Gewißheit zu erlangen, und Lora wollte und würde die Wahrheit ergründen.

II.

Eine halbe Stunde später stieg die junge Frau in einen Fiacre.

„Avenue de la Republique 72", rief sie dem Kutscher zu, und der Wagen rollte mit ihr davon.

„Es ist das einzige Mittel," sagte sie sich.

„Ich muß diesen Sachwalter befragen . . . . Natürlich wird er Bedenken tragen, mir Auskunft zu geben, aber wenn ich mich gut halte, Gleichgiltigkeit fingiere . . . . So viel, um eine richtige Schlußfolgerung zu ziehen, dürfte ich immerhin aus ihm herausbekommen. Und die Hauptsache ist, in Erfahrung zu bringen ob es sich bei dieser Scheidungsangelegenheit um Hektor handelt.",

Der Wagen hielt. Lora stieg aus und trat in's Haus.

„Im dritten Stock links!" bedeutete sie die Concierge.

Lora erstieg die Treppen, ihr Herz schlug zu Zerspringen

„Mr. Alloré zu sprechen?" fragte sie den droben öffnenden Diener.

„Er ist nicht da, Madame, aber vielleicht reden sie mit dem Gehilfen . . . ."

Und er führte sie in ein Zimmer, wo ihr ein junger Mann entgegentrat und ihr höflich einen Stuhl bot.

„Wie Ihnen bereits mitgetheilt, Madame, ist Mr. Alloré momentan nicht daheim . . . ."

„Wird er lange fortbleiben?"

„O, ich glaube kaum. Er ist bereits vor mehr denn einer Stunde zu einem Klienten, einen Beamten der Allgemeinen Kreditbank in der Ruhe de Châteaudun, gefahren."

„Der Allgemeinen Kreditbank!" rief Lora betreten.

Es war das Bureau ihres Gatten. Mithin war kein Zweifel mehr möglich.

„Ah, Sie sind dort bekannt, Madame?" fragte der Gehilfe überrascht.

„Ja," entgegnete Lora mit mühsam erzwungener Ruhe. „Im Namen dieses Klienten von der Kreditbank wollte ich soeben mit Mr. Alloré reden. Sie wissen doch wohl um diese leidige Scheidungsangelegenheit?"

„Ich sehe, Madame, daß Sie eingeweiht sind."

„Natürlich." Und im Tone schmerzlichen Bedauerns fügte Lora hinzu: „O, mein armer Bruder! Wann wird er seine Freiheit zurückerlangen, wann seine garstige Frau verlassen können, um endlich dem Zuge seines Herzens zu folgen?"

Der Gehilfe setzte eine gönnerhafte Miene auf.

„Bald, Madame, sehr bald . . . . wir hoffen es wenigstens. Mr. Alloré war heute in der glücklichen Lage, seinem Klienten die besten Nachrichten zu übermitteln."

„In der That?"

„Nun kommt es, wie Mr. Alloré mir noch heute Morgen sagte, vor allen Dingen darauf an, seine Gattin ahnungslos zu erhalten, sonst wäre Alles verloren."

„Dieserhalb können Sie beruhigt sein, mein Herr. Ich wüßte nicht, auf welche Weise sie Verdacht schöpfen sollte . . . . durch mich ganz gewiß nicht . . . ."

Sie erhob sich. „Besten Dank, mein Herr, für die gute Nachricht, die Sie mir gegeben."

III.

Arme Lora!

O, diese trostlose Heimkehr! Es war also wahr, kein Zweifel mehr möglich. . . . Nicht genug, daß Hektor sie nicht mehr liebte, hatte er auch noch dieses schnöde, verrätherische Komplott gegen sie geschmiedet.

„Aber was habe ich ihm denn gethan, daß er sich so beträgt?" schluchzte das arme Weib. „Was habe ich denn gethan?"

Tausend wirre Gedanken durchkreuzten ihr Hirn.

Sollte sie geduldig das Resultat dieser schmählichen, von ihrem Gatten inpenierten Komödie abwarten? Warum nicht selbst die Initiative ergreifen?

„Du willst mich verlassen? Wohlan, es sei! Scheiden wir sogleich . . . . je früher, desto besser."

Dann aber stieg vor den Augen des jungen Weibes das Bild des öden, leeren Daseins auf, das sie in ihrer Verlassenheit — ohne Hektor — führen würde. Ohne Hektor! Könnte sie sich jemals in dieser Trennung finden!

Und ein heißes, thörichtes Verlangen überkam sie, zu ihrem Gatten zu eilen, sich ihm zu Füßen zu werfen, ihm zu sagen:

„Ich bitte Dich, verlaß mich nicht! Du weißt wohl, daß ich Dich vergötttere, daß Du mein Alles bist, daß ich ohne Dich nicht leben kann. Und Du . . . Du hast mich auch geliebt . . . warum liebst Du mich nicht mehr? Was habe ich Dir gethan? Was hast Du an mir auszusetzen? Sprich, ich flehe Dich an! Ein einziges Wort kann jedes Mißverständniß zwischen uns klären . . ."

Dann wieder dachte sie daran, zu seiner Mutter zu eilen und ihr Alles zu erzählen . . . sie dachte an Selbstmord . . . sie dachte . . .

Woran dachte sie nicht?

Kurzum, als die Uhr sechs schlug, hatte sie im Geiste tausend Pläne und Möglichkeiten erwogen, ohne zu irgend einer Entscheidung gelangt zu sein.

Es war die Zeit des Diners. Nun mußte er kommen.

IV.

„Laß schnell auftragen, mein Schatz, ich habe einen Riesenunger."

Den Arm um Lora legend, schritt Hector mit ihr zum Speisezimmer.

„Denk Dir 'mal, was mir gestern Abend passirt ist," bemerkte er dann.

„Was denn?" fragte Lora bange.

„Beim Verlassen des Bureaus hatte ich statt meines Ueberrockes den meines Kollegen Canuyet angezogen."

„Ah! . . . ."

„Und das Drolligste ist, daß selbst Du heute früh beim Bürsten die Verwechselung nicht bemerkt hast."

„Nein . . . . in der That . . . . ich habe nichts bemerkt," stammelte Lora, während eine Bergeslast von ihrer Seele fiel. „Nun freilich," setzte sie nach momentanem Schweigen hinzu," erscheint es mir unbegreiflich, daß ich diesen Ueberrock für den Deinen gehalten."

Und in stummer Glückseligkeit schmiegte sie sich an den treuen Gatten.

Für die Redektion verantwortlich Karl Frank, Thron.

Thorner Marktbericht

von Freitag, den 9. September.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—0,—	Eier, das Schock	2,20—0,—
Heu pro Centner	1,80—2,—	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Kartoffeln „	1,30—1,60	Kaulbarsche „	0,25—0,—
Rothkohl 1 Kopf	0,15—0,20	Bressen „	0,30—0,35
Wirsingkohl „	0,15—0,20	Schleie „	0,40—0,50
Blumenkohl „	0,10—0,50	Aal „	0,8—0,95
Weißkohl pro 3 Köpfe	0,15—0,20	Hechte „	0,35—0,40
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Karauschen „	0,30—0,35
Bohnen, grüne pr. 1 Pfd.	0,05—0,06	Barsche „	0,30—0,40
Salat pro 10 Köpfe	0,10—0,—	Zander „	0,50—0,60
Schoten pro 3 Pfund	0,20—0,25	Karpfen „	0,00—0,00
Mohrrüben 3 Pfund	0,10—0,—	Bardinen „	0,30—0,40
Radieschen 6 Bunde	0,10—0,15	Stör „	0,——0,—
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Weißfische „	0,15—0,25
Gurken pro Mandel	0,20—0,60	Krebse pro Schock	1,20—3,50
Aepfel, pro Pfund	0,10—0,20	Puten, das Stück	4,——6,—
Birnen 1 Pfund	0,20—0,30	Gänse, das Stück	3,——5,—
Pflaumen pro Pfund	0,10—0,20	Enten, das Paar	1,80—2,50
Rehfüßchen 4 Teller	0,15—0,—	Alte Hühner, das Stück	1,10—1,50
Butter pro Pfund	0,70—1,10	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50

Tauben, das Paar . . 0,50—0,70 Mk.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Wer Lust hat



sich zu verheirathen, findet bei mir **große Auswahl in gestempelten massiv**
gold. Trauringen.
Paar von 12—50 Mk.
Goldplattirt Paar von 4 Mk. an.
Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren, Brillen.
Seglerstraße.

!!! Warum !!!

für gelbleuchtende Glühstrümpfe 70 Pfg. zahlen, wenn man **Hiller's** an Lichtfülle unerreicht dastehende gesetzlich geschützte
„Saxonia-Glühkörper"
für 50 Pf. haben kann?
Bitte die bestbeleuchteten Schaufenster Thorns zu beachten. **Complette Brenner**, bestehend aus: Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder nur 1.80 Mk. mit Anmachen, sowie alle Glühlichtartikel, Schirme, Schirmträger, Arme, Lyren, Ampeln, Kronen rc. billig.
Hiller, Gasglühlicht „Saxonia"

Tuchlager.
Maassgeschäft
für
neueste Herren-Moden.
Täglich:
Eingang von Neuheiten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

לְשָׁנָה טוֹבָה תִּכָּתֵבִי

Gratulations-Karten

zum jüdischen Neujahr
in allen Grössen
und in sauberster Ausführung
empfiehlt die
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.
Th. Gęsicki, Mechaniker.
Thorn, Grabenstr. 14.
Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's.

Pilulae roborantes Selle
rationellstes, organisch-animalisches Eisen-Präparat. Nach Mittheilung der Herren Aerzte von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden, wie z. B. Bleichsucht, Blutleere, Skropheln etc. die orig. Sch. 1,50. Nur in Apotheken zu haben. — Nach allen Orten, an welchen die *Pilulae roborantes Selle* nicht zu haben sein sollten, **postfrei** zu orig. Preisen von der priviligirten Apotheke in **Kosten, Prov. Posen,** zu beziehen.
Depot in Thorn: **Löwen-Apotheke.**

---

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren zu vermiethen. **Klosterstraße 18, I.**

Brennabor Räder



Radfahr-Lehrbahn
ca. 3000 qm. gross.
Gewandte Fahrlehrer.
Geöffnet von
6 Uhr Morgens bis 9
Uhr Abends.

Billige Preise

Höchster Erfolg der Fahrradtechnik.
Fast unverwüstlich.
Besichtigung der neuen Modelle gern gestattet.
Alleinvertreter:
Oskar Klammer,
Thorn,
Brombergerstrasse Nr. 84,
Haltestelle der Pferdebahn.

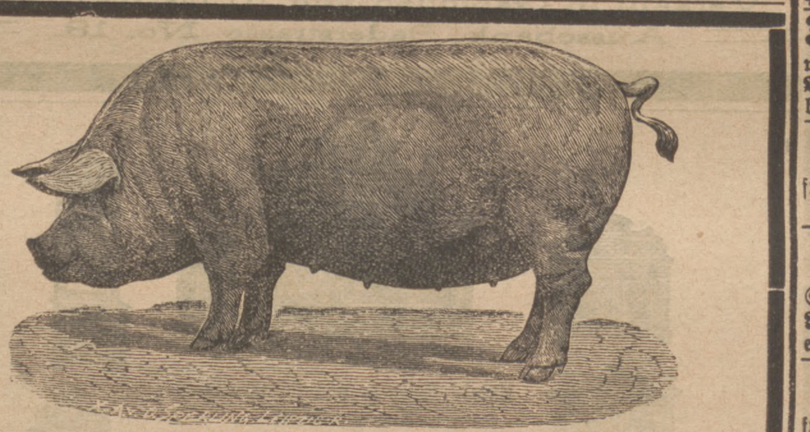
Besteingerichtete
Reparatur-Werkstatt
für
Fahrräder
und
Nähmaschinen.

Emaillirung
und Vernickelung.

Möbel

K. Schall,
THORN,
verkauft zu aussergewöhnlich bill. Preisen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer, einz. Büffets, Tische, Schreibtische, Chaiselongues, Stühle, Trumeaux, Bettstellen, Waschtoiletten etc. etc. Eigene Tischler- und Tapisserie-Werkstatt.

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.
KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen.



Stammzüchterei der großen weißen
Edelschweine
(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**
Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
145 Preise.
Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit u. höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:
2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mark pro Stück Stallgeld dem Wärter).
Prospekt,
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.
Friedrichswerth, 1898.
3079
Ed. Meyer,
Domainenrath.

Versandt direkt an Private **Aeusserst billige Preise.**
F. TODT Pforzheim

Gold- und Silberwaaren
Fabrik gegründet 1854.
Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.
Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.
Gegen baar oder Nachnahme.
Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.
Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2.
Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

---

1. Etg. 3 Zim., Küche, Zub. z. v. Bäckerstr. 5.

Privatkapital
zu günstigsten Bedingungen; Werthpapiere kaufe und beleihe sofort.
Semper, Schöneberg Berlin,
3563 Tempelhoferstr. 3.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Eine Wohnung
zu verm. **Neustädt. Markt 9, Tapper.**

Wer zur Pflege seines Haares nichts anderes als Javol gebraucht, und dies beständig, der wird sich seine Haare bis ins hohe Alter gesund, voll und üppig und in seiner Naturfarbe erhalten, so lange als dies nur irgend möglich ist. Preis per Flasche für langen Gebrauch ausreichend M. 2.—.
In Thorn zu haben bei
Anton Koczwara, Drogenhdlg.

Cognac
für erstes Haus in franz. Cognac, i. allen Preisl., Domizil Hamburg, w. an all. Pl. tücht. bei Wirthen, Händl. u. Priv. eingef. **Vertr.** ges. Hohe Prov. Off. u. **B. X. 524** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** 3613

---

3 j. Leute } Beruf Nebensache
mit 3—500 Mk Kaution sucht **J. Possivan, Bromberg,** Karlstraße 9. — Zwei Marken beifügen. 3449

Junger Mann
sucht Beschäftigung in einem Bau-Bureau. Gefl. Off. u **G. M. 100** i. d. Exp. erb.

Ein Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, das **Rasier-Geschäft** zu erlernen, kann sofort eintreten. **Patzke,** Friseur.

Ein Lehrling
für die **Buchbinderei** kann sich melden bei
3602 **B. Westphal.**

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen kann bei mir eintr.
Louis Joseph, Uhrmacher, **Seglerstr**

Einen Lehrling zur Bäckerei verlangt
C. Schütze, Strobandstraße 15.

Junge Damen
erlernen die **feine Damenschneiderei** gründlich bei 3601
Marie Fuhrmeister, Bäckerstraße 12.

Stütze, in **Handarbeiten** geübt, gesucht **Bäckerstr. 43,** I.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei 3557
Geschw. Bölter,
Breite- und Schillerstraßen-Ecke.

---

1 geübte Wäschenähterin
kann sich melden 3623
L. Kirstein, Bäckerstr. 37, I.

Kindergärtnerinnen, Kinderfräul., Bonnen, Wirthinnen, Buffetfräul., Verkäuferinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemeister, Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort und später Stellung bei hohem Gehalt durch 3029
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Stellen-Inserate
haben nur dann Erfolg, wenn sie zweckmäßig abgefaßt und in die geeignetsten Zeitungen eingerükt werden.
Man bediene sich zu diesem Zwecke der allgemein bekannten **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** welche jedem Interessenten unparteiisch Rath in Insertionsangelegenheiten bereitwilligst ertheilt.

Bäckerstraße 39, II,
1 Zimmer von sofort zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, **Bromberger Vorstadt Nr. 64/66,** bisher von Herrn Oberstabs-Arzt **Dr. Musehold** bewohnt, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Näheres bei **C. A. Guksch.** 3547

Ingenieur sucht elegant möblirtes Zimmer
mit ev. Pension bei gebildeten Leuten. Offerten erbet. J. 100 Hauptpostlagernd Thorn.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör ist v. 1. Oktbr. zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Wohnung,
3 Zimmer, helle Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober für 270 Mark zu vermiethen.
A. Kamulla, Junkerstr. Nr. 7.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben. 3524
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

---

2 Zimmer und Kabinet für 200 Mark zu vermiethen. **Grabenstraße 26,** II.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Eine frl. Wohnung in der II. Etage 2 Stube Küche u. Zubehör v. sof. zu verm.
2659 **Kulmerstr. 13.**

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, vom Oktober zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Die von dem Medicinalrath Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte
II. Etage
in meinem Hause, **Breitestraße 18** ist p. 1. October d. Js. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Wohnung
von 3 Stuben, 1 Kammer, Entree, Veranda und Vorgärtchen nebst allem Zubehör ist zum 1 October in der Schulstr. (Bromberger Vorstadt) zu vermiethen. Näheres 3058
Schulstraße 20, I, rechts.

Freundliche Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche m. allem Zubehör, Aussicht n. d. Weichsel, v. 1. October zu verm. **Bäckerstr. 3.**

---

2 freundliche Wohnungen,
III. Etage, per 1. Oktbr. 1898 zu vermieth.
3558 **Seglerstraße 22.**

Wilhelmstadt.
In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
zum 1. October zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Kirchliche Nachrichten.
Am 14. Sonntag n. Trinit., 11. Septbr. 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Piasken-Rudnik, Diöz. Culm.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Infolge von Arbeiten an dem Terrazzofußboden kann die Kirche erst am 25. d. M. wieder benutzt werden.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Bethaus zu Nessau.
Morgens 7 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Kirchbau in Schaffarnia.

Gemeinde Lulkau.
Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 5½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 11½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Kirchbau in Schaffarnia.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 2. 9. Mark	vom 9. 9 Mark.
Weizengries Nr. 1	16,40	16,40
do. „ 2	15,40	15,40
Kaiserauszugmehl	16,60	16,60
Weizenmehl 000	15,60	15,60
do. 00 weiß Band	13,20	13,20
do. 00 gelb Band	13,—	13,—
do. 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	11,—	11,20
do. 0/I	10,20	10,40
do. I	9,60	9,80
do. II	6,80	7,—
Commis-Mehl	8,80	9,—
Roggen-Schrot	7,20	8,20
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,50
do. „ 2	13,—	13,—
do. „ 3	12,—	12,—
do. „ 4	11,—	11,—
do. „ 5	10,50	10,50
do. „ 6	10,—	10,—
do. grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
do. „ 2	9,50	9,50
do. „ 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	8,50	8,50
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
do. II	14,60	14,60

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.